

Postfische



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen.

In Verlage Vossischer Erben. Verantwortl. Redakteur (mit Ausnahme des Handelssteils): H. Bachmann in Berlin.

Haupt-Geschäftsstelle Breite Str. 8/9., Berlin C.

Telephon: (Zentrale im Hause) Amt Zentrum 1255, 1543, 7462, 7900, für Ferngespräche Amt Zentrum 10840, 10841.

Die Umwälzung am Goldenen Horn.

Ein politisches Dogma lautet: Wenn Oesterreich sich gegen Serbien rührt, ist der Weltkrieg da. Der Satz ist unerwiesen, und niemand wünscht, daß er sich erprobe. Wie aber, wenn Rußland gegen die Türkei marschirt? Rußland hat drohend, es zu tun, und Frankreich leistete ihm dabei Sekundanten-

„Sie würde es nur sich selbst zuschreiben haben, wenn die Fortsetzung des Krieges zur Folge haben würde, das Schicksal der an der asiatischen Provinzen des Reiches auszubehen. In diesem Falle wird sie nicht auf den Erfolg der Bemühungen der Mächte rechnen können, sie vor den Gefahren zu bewahren, denen sich auszuweisen sie ihr bereits widerarten haben und auch weiter erleben.“

Das waren geheimnisvolle Wendungen. Man dachte im ersten Augenblick an die Bedrohung der Hauptstadt durch Bulgarien, an revolutionäre Ausbrüche in Kleinasien oder vielleicht an Operationen der griechischen Flotte gegen die anatolische Küste. Die Auffassung ließ nicht lange auf sich warten. Der russische Minister des Äußeren Herr Sazonow teilte dem Petersburger türkischen Botschafter Zulfikar Pascha mit, daß Rußland nicht neutral bleiben könne, wenn der Friedensschluß nicht bald erfolge. Die gleiche Drohung vernahm der Großvezir Kiamil durch Herrn v. Wiers, dem russischen Botschafter in Konstantinopel, und der französische Botschafter Pompadur nicht befähigt mit dem Hauptze. Die Russen ließen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: „Wir werden die Einfahrt in den Bosporus erzwingen, vor Konstantinopel erscheinen und außerdem in die armenischen Provinzen der asiatischen Türkei einmarschieren.“

In den Mitteilungen der türkischen Regierung im Fortentwurf über die auswärtige Lage war ausdrücklich auf die drohende Haltung Rußlands Bezug genommen. Als die Großmächte ihre Kollektivnote abgaben, konnten sie wie sich aus dem Text handgreiflich ergibt, die Absichten Rußlands. Trotzdem hatten sie den Mut, der Türkei zu sagen, daß diese dann „nicht auf den Erfolg der Bemühungen der Mächte werden rechnen können, sie vor den Gefahren zu bewahren, denen sich auszuweisen sie ihr bereits widerarten haben und auch weiter widerarten.“ Man ist seit langem schon nicht mehr gewöhnt, die Worte der Diplomatie auf die Goldwaage zu legen. Selten aber ist, wie im vorliegenden Falle, ein so scharfer Widerspruch erkennbar gewesen zwischen Worten auf der einen und Gesinnungen und Notwendigkeiten auf der anderen Seite. Es ist nicht wahr, daß die Mächte müßig die Hände in den Schoß legen können, wenn Rußland seine Drohungen verwirklicht. Eine Nachsicht gegenüber Rußland über die Mächte allerdings schon jetzt. Sie gehen sich den Anschein, nicht zu wissen, daß Bulgarien seinen Hafen von Barana nur deshalb für den Handel gesperrt hat, weil niemand erwarten soll, wie Rußland durch Transporte von „freiwilligen“ und Kriegsmaterial über das Schwarze Meer täglich die Neutralität zugunsten der Bulgaren verleiht. Doch die Neutralitätsverletzungen haben eine Grenze, die dort beginnt, wo Rußland seine Drohungen in die Tat umsetzen würde.

England hat im Gegenlatz zu Frankreich den Schritt Rußlands in Konstantinopel nicht mitgemacht. Für England wäre es unmöglich gewesen, sich diesem Verfahren anzuschließen. Von Erwägungen der politischen Opportunität abgesehen, sind den Engländern durch Verträge die Hände gebunden. Der türkisch-englische Cypern-Vertrag vom Juni 1878 verpflichtet England, den asiatischen Besitz der Türkei gegen Ansturm mit den Russen zu verteidigen. Sollte sich Rußland eine Truppe nach Lüzick, Armenien entsenden wollen, so wäre es Sache der Engländer, dem russischen Freunde ein „Hand's off!“ zuzurufen. Eben-

sonenig könnte England mit einer eigenmächtigen und einseitigen Lösung der Meerengenfrage durch Rußland einverstanden sein. Schon einmal, im Jahre 1878, hat England den Russen den Weg nach Konstantinopel versperrt. Der Fall könnte sich wiederholen, wenn Rußland etwa jetzt den Zeitpunkt für geeignet erachtet würde, das Doppelpfeuz auf der Hagia Sofia aufzuspflanzen.

Und Oesterreich? In dem Augenblicke, wo Rußland eine Vormarschbewegung gegen die Türkei unternimmt, bleibt die serbische Grenze sowie die des Sandhafs kein Null mo tangore mehr. Oesterreichs Truppen im Südbosnien haben auf Kriegs-

werden soll. Siegen oder F-rben. Europa soll Zuschauer bleiben wie bisher. Es wird in der Tat für Europa das beste sein, wenn sich alle Mächte eines Eingriffes in den Gang der Ereignisse enthalten. Niemand in Europa wünscht, daß die türkische Kriegspartei Unterstützung von auswärts erhalte; von mindestens ebenso großem Uebel aber wäre eine Parteinahme für die Verbündeten.

Erziehung Nalim Paschas.

Konstantinopel, 23. Januar. Der bisherige Kriegsminister und Oberbefehlshaber Nalim Pascha wurde erschossen. Die Erziehung Nalims, die geeignet erscheinen könnte, das ruhige und zielbewußte Vorgehen Enver Beys und Talaat Beys zu diskreditieren, ist zweifellos durch die Schuld der Adjutanten Kiamil Paschas und Nalim Paschas verursacht worden. Enver und Talaat hatten ausdrücklich beschloffen, kein Blut zu vergießen. Als jedoch die Adjutanten Nalim Paschas auf Enver und seine Begleiter aus dem Fenster schossen, wurde das Feuer erwidert, wobei Nalim Pascha fiel. Trotz dieses Zwischenfalls ist die Ordnung jedoch nirgends gefährdet worden und in der ganzen Stadt herrscht Ruhe. Dieser Kabinettwechsel ist ein Zeugnis der Stärke und Unbedingtheit der Fortsetzung des Feldzuges einem unehrenhaften Frieden vor.

Konstantinopel, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht unserer Korrespondenten) Nalims Tod soll zufällig erfolgt sein. Nalim öffnete gerade die Tür, als zwischen den Begleitern Envers und dem Adjutanten Nalims ein Angelwechsell stattfand. Unglücklicherweise traf ihn eine für den letzteren bestimmte Kugel. Auch der Adjutant ist tot.

Konstantinopel, 24. Januar. Das gestürzte Ministerium wird auf der Hofe festgehalten. Die bisherigen Minister verbleiben, telephonisch Truppen und Polizei herbeizurufen. Es erschien aber niemand zur Hilfe. Die Wache der Hofe hat den Komiteeleuten keinen Widerstand geleistet, obwohl auf die Wachoffiziere mit Revolvern geschossen wurde. Der Direktor der anatolischen Bahn Herr Hagnuwin befand sich gerade mit dem ersten Drogoman der deutschen Botschaft Dr. Weber im Konferenzsaal der Hofe, als die Komiteeleute eindrangen. Der Kriegsminister Nalim Pascha wurde zu Füßen des Herrn Hagnuwin erschossen. Die anderen Minister waren ans äußerste befürzt, nur Kiamil blieb eifrig kalt und erwartete lächelnd die Eindringenden. Auch der Minister des Äußeren Koradungshan bewahrte seine Haltung.

Enver zwingt den Großvezir zum Rücktritt.

Konstantinopel, 24. Januar. Enver Bey begab sich, nachdem Kiamil seine Demission unterzeichnet hatte, sofort zum Sultan. Nach seiner Rückkehr hielt er von der Hofe aus eine kurze Ansprache an die Menge und teilte mit, daß Mahmud Scheket zum Großvezir und Tzget zum Generalkommandanten ernannt seien. Soeben begab er sich wieder ins Palais zum Sultan. Vor der Hofe bewegte sich eine Menge von 2000-3000 Personen. In ihrer Mitte wurden fortgesetzt Ansprachen gehalten und Rufe ausgebracht: „Doch die Freiheit und das Komitee! Nieder mit den Tyrannen!“

Konstantinopel, 23. Januar, 10 Uhr nachts. Während der heutigen Demonstrationen verblieb sich die Wache auf der Hofe, die in den letzten Tagen auf 300 Mann verstärkt wurde, zuschauen, weil das Kommando fehlte. Die Demonstration verursachte auf der Hofe unbeschreibliche Verwirrung. Die Demonstranten schrien fortwährend: „Im Namen Gottes“, während andere gegen die Regierung demonstrieren, weil sie Adnanpaz freilasse. Geißelzüge hielten aufrege Reden, wobei sie auch viele Worte aus dem Koran zitierten. Insbesondere wurde Kiamil Pascha, der mit dem ganzen Kabinett auf der Hofe gefangen gehalten wird, verunglimpft. Trotz des strömenden Regens blieb die etwa tausendföhrigen Personen zählende Menge bis nach 8 Uhr vor der Hofe, das Erscheinen des Großvezir erwartend. Gegen 9 Uhr hielt Mahmud Scheket von der Freitreppe des Hofes aus eine kleine Ansprache an die Menge, worin er sagte, er wisse, daß er die Gewalt unter schwierigen Umständen übernehme; er werde sich bemühen, das Vaterland zu retten. Die Rede wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen, worauf sich die Menge langsam zu zerstreuen begann.

Frankfurt a. M., 23. Januar. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Gegen 9 Uhr versammelten sich etwa 1500 Personen auf dem Platz vor der Hofe. Sultan Selaheddin. Mit roten Fahnen bewegte sich der Zug, bald lawinenartig anwachsend,

zur Hofe Hofe. Hier riefen die Demonstranten: „Wir wollen keinen schändlichen Frieden.“ Bald sah man auf dem Freiheitsfesten Enver Bey ankommen. Die Menge machte ihm Platz, und Enver Bey begab sich ungeschindert direkt ins Kabinett des Großvezir Kiamil. Enver Bey legte dem Großvezir den suchbaren Ernst der Lage und die Ueberzeugung des Volkes, dem ein Friedensschluß unter solchen Bedingungen unverhältnißlich sein würde, in kurzen Worten auseinander. Kiamil antwortete sofort, daß er bereit sei, zur Verhütung schwerer Erschütterungen des Landes abzutreten. Er unterzeichnete auch sofort seine Demission und bat Enver Bey, diese dem Sultan zu unterbreiten. Enver Bey fuhr mit dem Schriftführer sogleich im Automobil nach dem Palais von Dolmabahçe. Der bisherige Kriegsminister Nalim hatte, als er von der Demission Kenntnis erhielt, den Hof der Hofe durch ein Bataillon Infanterie besetzen lassen, doch blieb das Militär der Menge gegenüber unaktiv.

Konstantinopel, 24. Januar. (Eur. Reuter.) Im Publikum herrscht große Verwirrung. Bei den Karablen sind etwa zwölf Personen verunndet worden. Es werden viele Verhaftungen vorgenommen.

Ruhe in Konstantinopel.

Konstantinopel, 24. Januar. Der neue Minister des Innern Talaat Bey erließ eine Mitteilung des Inhalts, daß alle möglichen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen seien.

Der Polizeidirektor und der Militärkommandant von Konstantinopel wurden durch andere Persönlichkeiten ersetzt. Die Zeitungen „Iftam“ und „Zeni Gozetta“ wurden verboten.

Das neue Kabinett Mahmud Scheket.

Konstantinopel, 24. Januar. Der Kabinettwechsel ist ein Werk der Arme, die unbedingt den Krieg will und die Fortsetzung des Feldzuges einem unehrenhaften Frieden vorzieht. Zum Minister des Äußeren im Kabinett Mahmud Scheket wurde der frühere Großvezir Haki Pascha ernannt. Auch in der Nacht besuchte der am Abend zum Unterstaatssekretär des Großvezirats ernannte frühere Gesandte in Athen Mukhtar Bey die Botschafter und teilte ihnen die Ernennung Mahmud Schekets zum Großvezir und Talaats zum Minister des Innern mit.

Konstantinopel, 24. Januar. (Eigener Drahtbericht unserer Korrespondenten.) Das neue Kabinett ist folgendermaßen zusammengesetzt: Mahmud Scheket Minister und Kriegsminister, Prinz Said Halim, Präsident des Staatsrats, Hadschi Avil, der im Kabinett Haki Minister des Innern war, hat dieses Vorsteuerelement wieder übernommen. Minister des Äußeren ist Mukhtar Bey, der frühere Gesandte in Wien. Talaat Bey, der gestern provisorisch das Ministerium des Innern übernommen hat, bleibt nicht Mitglied der Regierung, ebensowenig der frühere Finanzminister Dschavid. Das Kabinett ist aber durchaus ein Komiteekabinett. Die Bevölkerung ist ruhig und bringt Scheket volles Vertrauen entgegen. Es wird angenommen, daß die alte Kammer, deren Auflösung die Komiteeleute nicht anerkennen, baldigt einberufen wird.

Die Anklagen gegen die beiden letzten Kabinette.

Konstantinopel, 23. Januar, 11 Uhr nachts. (Eur. K. A. Tel.-Korresp.-Bür.) Vor der Hofe wurde unter die Bevölkerung ein Manifest verteilt, das an die Ereignisse seit dem albanesischen Aufstande, die militärischen Operationen im Sommer, die Demission des Kabinetts Said Paschas und die Ernennung des Kabinetts Ahmed Mukhtar erinnert. Das letztere habe durch seinen Fehler, vor den albanesischen Aufständischen zu kapitulieren und auf diese Weise den Appetit der Balkanstaaten zu zeigen, die an die militärische Schwäche der Türkei glaubten, die Bildung des Balkanbundes herbeizuföhrt. Die Regierung habe, obwohl sie Kenntnis hatte von dem Bestehen des Balkanbundes, 120 000 Mann entlassen. Das Kabinett Mukhtar habe den seit längerer Zeit vorbereiteten Kriegsplan für den Balkanrieg nicht angewendet und die Kommandos unfähigen Offizieren anvertraut, und an diese Weise die Niederlagen verursacht. Das Manifest greift auch das Kabinett Kiamil Pascha an, das trotz der guten Situation der Arme einen Frieden um jeden Preis schließen wollte. Dieses Kabinett habe demissioniert. Die ottomanische Nation werde ihre Rechte auf die europäische Türkei nicht aufgeben und hierfür alle Opfer bringen. Die Ottomanen würden beweisen, daß sie fähig seien, zu leben im Ruhm und in der Weltgeltung.

Konstantinopel, 24. Januar. Der neue Minister des Innern Talaat hat an die Wache folgenden Ausruf gerichtet: „Das Kabinett Kiamil Pascha wollte Konstantinopel und die Inseln dem Feinde überlassen und hat deshalb eine